

## Von Franken nach Westfalen und Schlesien

*Der Erbprinz von Hohenlohe-Schillingsfürst wird  
erster Herzog von Ratibor und Fürst von Corvey*

Am 10. Februar 1818 wurde auf Schloß Langenburg im württembergischen Hohenlohe Erbprinz Viktor Moritz Karl Franz von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst geboren. Er war der älteste Sohn des Fürsten Franz von Hohenlohe-Schillingsfürst und dessen Gemahlin Constanze, einer geborenen Prinzessin von Hohenlohe-Langenburg.<sup>1)</sup> Schillingsfürst war zu diesem Zeitpunkt ein vermögensmediatisiertes Duodezfürstentum im fränkischen Rezatkreis des Königreichs Bayern. Eine der Schwestern der Fürstin Constanze, Elise von Hohenlohe-Langenburg (1790–1830), war verheiratet mit dem Landgrafen Viktor Amadeus von Hessen Rotenburg (1779–1834). In seinem Testament vom 9. November 1825<sup>2)</sup> setzte dieser seinen Neffen Viktor als Erben ein. Die kleine hessische Residenz Rotenburg an der Fulda spielte dann auch bei der Erziehung des heranwachsenden Prinzen und seines jüngeren Bruders Chlodwig eine besondere Rolle, denn das landgräfliche Paar verfolgte das Heranwachsen ihrer beiden Neffen mit großer Aufmerksamkeit und sie nahmen sich sehr ihrer Erziehung an, da sie ja selbst keine Kinder hatten. So hielt sich Fürstin Constanze – im Übrigen die Lieblingsschwester der Landgräfin – mit ihren beiden Söhnen häufig in Rotenburg auf. „Der kleine Victor ist noch immer recht garstig, obgleich ein gutes freundliches Kind, was wohl auch noch hübsch werden kann“, schrieb die Landgräfin über den etwa sechs Monate alten Prinzen an ihren Vater in Langenburg<sup>3)</sup>; drei Monate später berichtet sie: „Der kleine Victor wird jetzt alle Tage artiger, und kennt mich schon recht ordentlich“<sup>4)</sup>. Auch die Schwestern der Landgräfin nahmen regen Anteil an der Erziehung der Fürstinkinder in Rotenburg. So schrieb Prinzessin Jenny Hohenlohe an ihren Vater in Langenburg: „Viktorle bekam vom großen Viktor zu Weyhnachten 'Onkel Franzens Reise', die Harry auch hat, woraus Elise nun alle Morgen

Viktor und Chlodwig erzählt, die ganz glücklich darüber sind, sehr aufmerksam zuhören und sich alles recht ordentlich merken.“<sup>5)</sup> Nach anfänglichem Privatunterricht, der unter Aufsicht von Onkel und Tante vorzugsweise in Rotenburg durch Hofräte erteilt wurde, besuchten die Prinzen Viktor und Chlodwig von 1833 bis 1837 das Königliche Gymnasium zu Erfurt. Es schloß sich ein Jurastudium an den Universitäten Göttingen (1837), Bonn (1838) und Heidelberg (1839) sowie an der Akademie zu Lausanne (1840) an, das Prinz Viktor jedoch ohne Examen beendete.

In seinem Testament setzte Landgraf Viktor Amadeus also seinen erst siebenjährigen Neffen Viktor zum Erbe seiner außerhessischen Besitzungen Ratibor, Rauden, Kieferstädel, Zembowitz und Corvey ein. Der Landgraf hatte diese Gebiete 1820 – also erst zwei Jahre nach der Geburt des Prinzen Viktor – von der preußischen Krone im Ausgleich für verloren gegangene linksrheinische Besitzungen erhalten. Verbunden war diese Besitzübertragung mit der Erhebung der oberschlesischen und westfälischen Gebiete zu einem Mediatherzogtum (Ratibor) und einem Mediatfürstentum (Corvey) mit der gleichzeitigen Vergabe der alten angestammten Wappen von Ratibor und Corvey. Die ermäßige Berücksichtigung des Hauses Schillingsfürst in einem späteren Testament des Landgrafen geht auf das Jahr 1813 zurück, in welchem die junge Landgräfin ihren Gatten Viktor Amadeus um die Absicherung der Versorgung ihrer Lieblingsschwester Constanze im Falle der Heirat mit Fürst Franz von Hohenlohe-Schillingsfürst bittet<sup>6)</sup>. Im Jahre 1815 scheint diese Absicherung dann endlich beschlossene Sache gewesen zu sein; so schreibt die Landgräfin an ihren Vater: „Der gute Victor war den Augenblick bereit, Stanzels Schicksal ganz zu sichern. [...] Von dieser Seite darfst du also

ganz ruhig für Stanzels künftige Existenz seyn. [...] Von Herzen hoffe ich, daß du, lieber Vater, nun gar keine Sorgen wegen Stanzels Glück mehr haben mögest. Auf allen Fall machen Victor und ich uns noch anheischig, mehrere ihrer Kinder, sollte sie welche bekommen, zu uns zu nehmen und erziehen zu lassen“<sup>7)</sup>. Die Kinderlosigkeit des Langrafenpaares scheint demnach bereits sehr früh offensichtlich gewesen zu sein!

Landgraf Viktor Amadeus starb am 12. November 1834 auf seinem neu erworbenen Gut Zembowitz in Oberschlesien und wurde in der Kirche zu Rauden, dem späteren Wohnsitz der herzoglichen Familie, neben seiner Gattin Elise beigesetzt. Die Mobilien und Immobilien der Rotenburger Quart, die sich unter hessischer Landeshoheit befanden, fielen nach den hessischen Hausgesetzen zurück an das Kurfürstliche Haus Kassel. Mit der Begründung, daß die außerhessischen Besitzungen Staatsvermögen seien, erhob Kassel auch auf dieses Vermögen Anspruch<sup>8)</sup> und prozessierte gegen Schillingsfürst, jedoch ohne Erfolg. So konnte Prinz Viktor sein Erbe antreten. Als Erbprinz von Hohenlohe-Schillingsfürst verzichtete er – wie im Testament gefordert – zugunsten seines Bruders Philipp Ernst<sup>9)</sup> auf den Schillingsfürster Fürstentitel und alle damit verbundenen Erbansprüche. Zu diesem Zeitpunkt war Prinz Viktor allerdings gerade 16 Jahre alt und mithin noch nicht volljährig, so dass seine Eltern als Erbvollmächtigte handelten. Die schlesischen und westfälischen Güter wurden ohnehin bereits seit 1822 vom Vater, Fürst Franz, verwaltet, der die Administration nach der Besitznahme durch das Haus Schillingsfürst im Jahre 1834 bis zu seinem Tode am 14. Januar 1841 weiterführte. Erst unmittelbar zuvor war die Volljährigkeitserklärung des Herzogs Viktor erfolgt.

Fürst Franz suchte aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse und der veränderten territorialpolitischen Situation eine neue Aufgabe, so daß Landgraf Viktor Amadeus ihm die Verwaltung seiner außerhessischen Güter anbot: „Solltest Du in Schillingsfürst nicht bleiben wollen, so steht Dir die Administration von Corvey zu Dienst, in



Viktor I. Herzog von Ratibor und Fürst von Corvey. Lithographie von 1841



Franz Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst. Lithographie von 1841

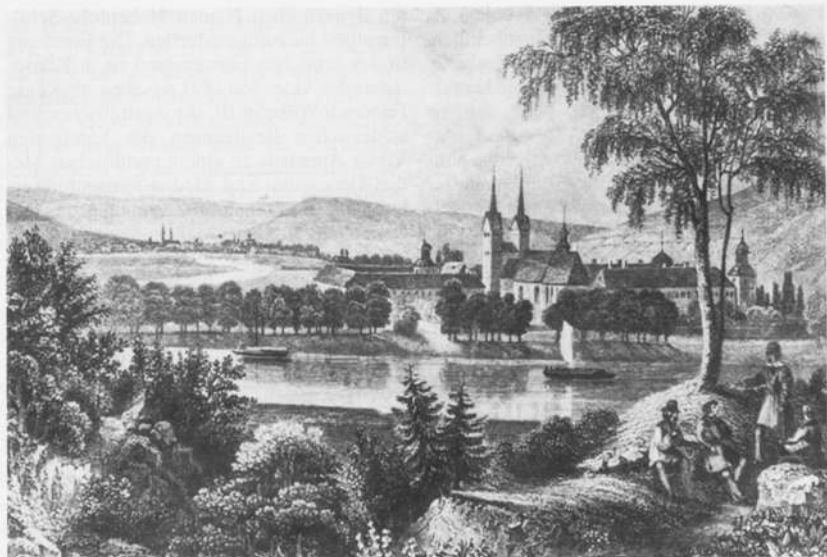
wessen Besitz ich noch dieses Frühjahr zu seyn hoffe; auch ist es noch wahrscheinlich, daß ich im Lauf des Jahres Ratibor erhalte. Führe daher ja Deinen Entschluß bald herauszukommen aus, und sey versichert, daß wir mit Sehnsucht und Ungeduld darauf harren“<sup>10)</sup>. Aber es war nicht nur der Fürst, sondern auch Fürstin Constanze, die Schwester der Landgräfin, die sich sehr für die Verwaltung von Ratibor und Corvey einsetzte. Sie war es vor allem auch, die sich nach dem Tod ihrer Schwester Elise ab 1830 um die Fürstliche Bibliothek in Corvey kümmerte. Fürst Franz von Hohenlohe-Schillingsfürst starb am 14. Januar 1841 in Corvey und Fürstin Constanze am 25. Juli 1847 in Rauden; beide fanden ihre letzte Ruhestätte im Kreuzgarten in Corvey.

Durch sein Testament und die Einsetzung des Familienfideikommisses hatte Landgraf Viktor Amadeus von Hessen-Rotenburg – quasi als Vermächtnis seiner Frau Elise – ausdrücklich die „Gründung“ einer neuen fürstlichen Familie vorherbestimmt, die das Erbe der außerhessischen Besitzungen des Landgrafen übernehmen sollte. „Zu Unserm ersten Nachfolger und respective ersten Fideicommißberechtigten Besitzer bestimmen und ernennen Wir aus persönlicher Zuneigung und Affection Unsern Pathen, den Prinzen Victor von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, geboren den 10. Februar 1818; Derselbe soll gleich nach Unserm Tode nach Allerhöchster Genehmigung des Königs von Preußen Majestät den Titel Herzog von Ratibor und Fürst von Corvey annehmen.“<sup>11)</sup> Aufgrund eines an den König von Preußen gerichteten Gesuchs des Fürsten Franz von Hohenlohe-Schillingsfürst vom 5. Oktober 1840 wurde Prinz Viktor anlässlich der Erbhuldigung des Preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV. am 15. Oktober 1840 in Berlin, an der der Prinz als Vertreter der westfälischen und schlesischen Landstände teilnehmen sollte, zum Herzog von Ratibor und Fürsten von Corvey erhoben. Dieser Akt wurde am selben Tag auf der ersten Seite der „Preußischen Staatszeitung“ bekannt gegeben. Den Geschwistern des soeben ernannten Herzogs und Fürsten wurde der Titel „Prinz (bzw. Prinzessin) von Ratibor und Corvey“ verliehen, den sie ihrem ererb-

ten dynastischen Namen Hohenlohe-Schillingsfürst hinzufügen durften. Die Erhebung in den erblichen Fürstenstand ist in Konsequenz des Aktes von 1821 zu sehen, als König Friedrich Wilhelm III. die westfälischen und schlesischen Besitzungen des Landgrafen Viktor Amadeus zu einem preußischen Mediat-Herzogtum und Mediat-Fürstentum erhob. Dieses geschah im Zusammenhang mit einer Reihe ähnlicher Maßnahmen, mit denen souveräne deutsche Fürsten die 1803 und 1806 mediatisierten, bis dahin reichsunmittelbaren fürstlichen Standesherrn mit der Tatsache der Mediatisierung zu versöhnen und zu politischer Mitarbeit am neuen Staatsleben zu gewinnen versuchten. Somit war „das Herzogliche Haus Ratibor und Corvey“ gegründet, der siebte Zweig des Gesamthauses Hohenlohe, heute in fünfter Generation Eigentümer von Corvey.<sup>12)</sup>

Entsprechend der Herkunft und der neuen Besitzungen ist dann auch das Wappen der herzoglichen Familie gestaltet. Der zweigeteilte Schild zeigt links das Wappen von Ratibor, den gespaltenen Adler (Blau und Gold), und rechts das Wappen von Corvey, das Geviert aus Rot und Gold. Der aufgesetzte Mittelschild zeigt die zwei Löwen von Hohenlohe-Schillingsfürst. Das Herzogliche Haus Ratibor und Corvey führte auch den hohenlohischen Wahlspruch in seinem Wappen: „ex flammis orior“ (aus den Flammen empor bzw. wie Phönix aus der Asche).

Der junge Herzog hielt am 3. November 1840 unter großer Anteilnahme der Bevölkerung feierlich Einzug in Rauden, wo er von nun an dauernden Wohnsitz nahm. In Schloß Corvey hielten er und seine Familie sich dagegen äußerst selten auf obwohl 1844 im Westflügel des Corveyer Schlosses die Fürstliche Wohnung neu eingerichtet wurde. Am 19. April 1845 heiratete er Prinzessin Amelie, Tochter des Fürsten Karl Egon zu Fürstenberg. Dieser Ehe entstammen neun Kinder. Die politische Tätigkeit des Herzogs begann 1847 als Mitglied der Herrencurie des Vereinigten Landtages und er wurde Mitglied des Deutschen Reichstages als Vertreter der Deutschen Reichspartei. Als Standesherr war er sodann erbliches Mitglied des Preußischen



Ansicht von Schloß Corvey, Kupferstich um 1840



Ansicht von Schloß Corvey. Fotografie 2002

Herrenhauses, zu dessen Präsidenten er 1877 auf Lebenszeit ernannt wurde. Somit war er – nach dem Ministerpräsidenten – zweithöchster Repräsentant im Preußischen Staate. Am 11. Juni 1884 wurde der Herzog von Kaiser Wilhelm I. zum Mitglied des Preussischen Staatsrates ernannt, in dem er für die auswärtigen Angelegenheiten zuständig war.

Herzog Viktor hatte sich schon früh um die von seinem Onkel ererbte „Fürstliche Bibliothek Corvey“ gekümmert und für eine moderne bibliothekarische Neuaufstellung gekümmert.<sup>13)</sup> In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zog dann die Corveyer Bibliothek die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich, als nämlich August Heinrich Hoffmann von Fallersleben als Bibliothekar des Herzogs von Ratibor von 1860 bis 1874 in Corvey tätig war. Der Herzog wurde auf Vermittlung der Prinzessin Marie von Sayn-Wittgenstein, die mit einem Bruder von Herzog Viktor, dem Prinzen Konstantin von Hohenlohe-Schillingsfürst, verheiratet war, auf den stellungslosen Professor aus Breslau aufmerksam; schließlich spielte die Fürsprache von Franz Liszt, einem Freund Hoffmanns aus der gemeinsamen Zeit in Weimar, eine nicht unbedeutende Rolle. Gegen ein Jahresgehalt sowie freie Wohnung und Heizung wurde Hoffmann zum 1. Mai 1860 als Bibliothekar in Corvey eingestellt, wo er nunmehr – er erhielt außerdem vom preußischen Staat ein „Wartegeld“ – ein finanziell gesichertes Leben führen konnte. Herzog Viktor half mit der Einstellung Hoffmanns von Fallersleben dem damals 62jährigen aus einer prekären politischen und persönlichen Notlage.<sup>14)</sup>

Mit dem Verkauf der Villa am Kronprinzenufer im Jahre 1889, in dem Herzog Viktor als Präsident des Herrenhauses residiert hatte, begann ein langsamer Abschied vom turbulenten Hauptstadtleben in Berlin. Der Herzog zog sich von nun an mehr und mehr auf seine schlesischen Güter zurück, wo er in den Wäldern rund um Ratibor und Rauden Ruhe und Erholung suchte. Am 23. Juni 1892 leitete der Herzog die letzte Sitzung des Herrenhauses vor der Sommerpause, bevor er nach Rauden zurückkehrte. Niemand ahnte, daß es die letzte in seinem Leben sein sollte. In Rauden

erkrankte er Mitte November plötzlich an einer leichten Lungenentzündung, die sich anscheinend weitgehend besserte. Anfang Januar 1893 erlitt der Herzog dann einen schweren Rückschlag, von dem er sich nicht mehr erholte. Herzog Viktor starb am Abend des 30. Januar 1893.

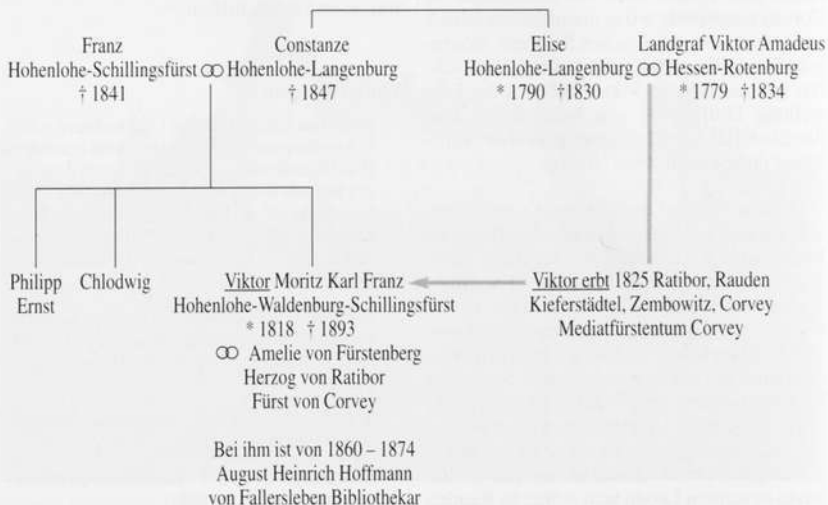
Am 3. Februar 1893 fanden in der ehemaligen Raudener Abteikirche die Trauerfeierlichkeiten statt; die anschließende Beisetzung erfolgte in der neu angelegten Familiengruft unter dem Turm der Kirche. Zeitgenössischen Berichten zufolge waren tausende von Menschen nach Rauden gekommen, um Abschied von „Ihrem“ Herzog zu nehmen. Nur wenige von ihnen fanden in der kleinen Kirche Platz, wo die Familie der Totenmesse und der Trauerfeier in Anwesenheit des Deutschen Kaisers Wilhelm II. sowie zahlreicher Vertreter des deutschen Hochadels und Repräsentanten aus Politik und Wirtschaft beiwohnte.<sup>15)</sup>

Welche Bedeutung und welches Ansehen der erste Herzog von Ratibor und Fürst von Corvey in Politik und Wirtschaft sowie im öffentlichen Leben des damaligen Deutschen Reichs hatte, zeigen nicht nur die unzähligen Beileidsbekundungen und Trauerfeierlichkeiten, sondern auch die vielen Nachrufe in zahlreichen regionalen und überregionalen Zeitungen und Zeitschriften.<sup>16)</sup>

### Anmerkungen:

- <sup>13)</sup> Unter den nachgeborenen Geschwistern – drei Schwestern und fünf Brüder – traten besonders Prinz Konstantin als erster Obersthofmeister des Kaisers Franz Josef von Österreich, Prinz Gustav Adolf als Kurienkardinal sowie Fürst Chlodwig als Bayerischer Ministerpräsident und Deutscher Reichskanzler an das Licht der Öffentlichkeit.
- <sup>14)</sup> Testament des Landgrafen Viktor-Amadeus von Hessen-Rotenburg, ausgefertigt Corvey, den 5. November 1825, Fürstliches Archiv Corvey.
- <sup>15)</sup> Wildeck, 28. 9. 1818 (Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein, Bü 592).
- <sup>16)</sup> Rotenburg, 9.11.1818 (Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein, Bü 592).

- <sup>5)</sup> Rotenburg, 14. 1. 1823 (Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein, Bü 592).
- <sup>6)</sup> Briefwechsel zwischen Elise von Hohenlohe und ihrem Vater in Langenburg vom Oktober 1813 (Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein, Bü 592).
- <sup>7)</sup> Rotenburg, 3. 1. 1815 (Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein, Bü 592).
- <sup>8)</sup> Anton Bauer, Beweis der Rechtsgültigkeit der in dem Testamente des hochseeligen Landgrafen zu Hessen-Rotenburg zu Gunsten der Prinzen Victor und Clodwig zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst geschehenen Fideicommißstiftung, ohne Ort 1835; ders., Rechtliche Ausführung der dem Prinzen Victor zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst als testamentarischem Universalerben des Landgrafen Victor-Amadeus zu Hessen-Rotenburg gebührenden Ansprüche, ohne Ort 1835.
- <sup>9)</sup> Philipp Ernst starb sehr früh und sein Bruder Chlodwig folgte ihm auf den Fürstenthron.
- <sup>10)</sup> Brief des Landgrafen an Fürst Franz von Hohenlohe-Schillingsfürst vom 21. Mai 1820 (Fürstliches Archiv Corvey).
- <sup>11)</sup> Testament des Landgrafen Viktor-Amadeus, wie Amn. 2.
- <sup>12)</sup> Ausführlich bei Günter Tiggesbäumker: Das Herzogliche Haus Ratibor und Corvey. Werl: BördeVerlag 2001. (Deutsche Fürstenhäuser. 5.)
- <sup>13)</sup> Ausführlich bei Günter Tiggesbäumker: Die Fürstliche Bibliothek zu Corvey. Münster: Westfälischer Heimatbund 1994. (Westfälische Kunststätten. 71.)
- <sup>14)</sup> Ausführlich bei Günter Tiggesbäumker: Die Fürstliche Bibliothek in Corvey. Das Lebenswerk des August Heinrich Hoffmann von Fallersleben. Höxter: Sparkasse 2002. (Kultur im Kreis Höxter. 4.)
- <sup>15)</sup> Über die Trauerfeierlichkeiten in Rauden und Berlin sowie über die Nachrufe und Traueradressen wird berichtet in: Edmund Winterfeldt, Aus Rauden's trübsten Tagen. Zum Gedächtniß Seiner Durchlaucht des unvergessenen ersten Herzogs von Ratibor aus dem Hause Hohenlohe. Beuthen 1893.
- <sup>16)</sup> So im Reichs- und Staatsanzeiger, in der Kölnischen Zeitung, in der Breslauer Zeitung, in der Rheinisch-Westfälischen Zeitung sowie in zahlreichen anderen.



## Die Stiftung Dokumentations- und Forschungszentrum des Deutschen Chorwesens in Feuchtwanen



Festhalle des Würzburger Sängersfestes von 1845

Das Singen gilt gemeinhin als die unmittelbarste Art des Musizierens, weil sein Instrument, die menschliche Stimme, Teil des Menschen selbst ist. Im Gesang verbindet der Mensch Sprache und Melodik. Er äußert Gedachtes und Gefühles in sprachlichen und nichtsprachlichen Sinnsystemen. Die Informationsvermittlung auf zwei Ebenen schafft Resonanz. Gemeinschaft kann entstehen. Im günstigsten Fall sogar gemeinsamer Gesang – ein Chor bildet sich. Der ist bekanntermaßen aber keine Erfindung der Neuzeit. Schon der antike Choros wußte auf seine Art Gemeinschaft zu erzeugen.

Unsere heutigen Gesangsvereine wurzeln im ausgehenden 18. und im 19. Jahrhundert. Allerdings reichen Traditionslinien bis zu den Barden und zu den Minne- und Meistersängern.<sup>1)</sup>

Die Zeit nach der Französischen Revolution mit ihren geistigen und politischen Veränderungen bot den Nährboden für das Gedeihen eines säkularen Laienchorwesens. Die Befreiungskriege, die Stein-Hardenbergschen Reformen, die Karlsbader Beschlüsse, das Hambacher Fest und die Revolution von 1848 gehören<sup>2)3)</sup> in diesen Kontext. „Der Chorgefang wurde ... als repräsentativer Ausdruck der Emanzipation bürgerlicher Schichten verstanden.“<sup>4)</sup> Er organisierte sich in Vereinen. „Wer nach dem Charakter und der Entwicklung einer modernen bürgerlichen Gesellschaft fragt, sollte sich der Geschichte der Vereinsbildung zuwenden.“<sup>5)</sup> Dieser Hinweis eines Vereinsexperten läßt deutlich werden, daß sich gerade über Vereine Verbindungen und Verflechtungen zwischen Individuum und Gesellschaft vollziehen.